

Die beiden Schwestern.

Nach einer Begebenheit des vorigen Jahrhunderts.

Wenn man in das einfache, aber reinliche und geschmackvoll geordnete Zimmer der Rätthin Beheim hinein sah, so erblickte man die fleißige alte Frau stets mit heiterer Miene an der Arbeit. Ein eigenes Gefühl von Ruhe und Behaglichkeit verbreitete sich in ihrer Nähe, und auch die jüngsten Personen fühlten sich weder beengt noch langweilig bei ihr. Was aber ihrem Stübchen doch noch einen eigenen Reiz gab und auch ihr Alter frischer und munterer erhielt, das waren die zwei liebenswürdigen Enkeltöchter, die ihr zur Seite saßen, Lucie und Clothilde.

Die Rätthin hatte in ihrem langen Leben, — sie war jetzt nahe an den achtzig — mancherlei Erfahrungen gemacht, süße und bittere; zu den letzteren gehörte vorzüglich, daß sie nach und nach alle diejenigen neben sich in's Grab sinken sehen mußte, die ihrem Herzen vorzüglich theuer und werth gewesen waren. Eltern, Geschwister, ein zärtlich geliebter Gatte, und alle ihre Kinder waren ihr, nach dem Rathschlusse Gottes, vorangeeilt. Nur diese zwei Töchter ihres jüngsten Kindes, einer Tochter, die nebst ihrem Gatten schon vor mehreren Jahren schnell in die Ewigkeit abgerufen